

# Erzähler vom Westerwald

Mit der wöchentlichen achtseitigen Beilage:  
**Illustriertes Sonntagsblatt.**

Verantwortlicher Schriftleiter:  
Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes.

Mit der monatlichen Beilage:

Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Druck und Verlag:

Th. Kirchhölzel, Hachenburg.

Nr. 63.

Erscheint an allen Werktagen.  
Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich  
1,50 M., monatlich 50 Pfg., ohne Bestellgeld.

Hachenburg, Donnerstag den 14. März 1912

Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar):  
die sechszeilige Beilage oder deren  
Raum 15 Pfg., die Restzeile 30 Pfg.

4. Jahrg.

## Der Streik im Ruhrgebiet.

Der Streik dehnt sich aus. Unter Zugrundelegung der stiffermäßigen Nachweisungen bei den einzelnen Revieren und unter schätzungsweise Berücksichtigung der Mittwoch-Nachmittags- und Nachtschicht, für die nur noch etwa 40 000 Bergleute in Frage kamen, sowie der Ausständigen von Rheinpreußen ist die Gesamtzahl aller streikenden Bergleute im Ruhrrevier auf 210 000 Mann oder fast drei Fünftel der gesamten Bergarbeiterkraft von rund 360 000 Mann zu schätzen. Zugleich mit der Ausdehnung des Streiks nehmen bedauerlicherweise auch die Ausschreitungen der Streiker zu.

### Erklärung der Staatsregierung.

Wie unzureichend die Annahme ist, die Staatsregierung ließe es an dem genügenden Maße von Energie bei Durchführung des Arbeitswilligenkurses fehlen, geht aus den strengen Instruktionen hervor, die sogleich an die mit der Durchführung des Schutzes beauftragten Provinzialbehörden ergangen sind. Diese sind veranlaßt worden, mit Hilfe der wesentlich verstärkten Polizei- und Gendarmenmacht den Schutz in voll ausreichendem Maße durchzuführen. Sie sind auch ausdrücklich darauf hingewiesen worden, daß, wenn der hier noch unbedingt zu gewährende Schutz der Arbeitswilligen mit den vorhandenen zivilen Polizeikräften nicht erreicht werden kann, rechtzeitig militärische Hilfe heranzuziehen ist.

### Der erste Tote.

Als sich in Herne ein Kommando Schutzeinheiten zur Besetzung der „Julia“ begab, um die Absperrung vorzunehmen, wurde es von einer Gruppe Streikender mit Steinen beworfen. Aus den Fenstern wurde nach den Beamten geschossen. Die Polizisten erwiderten das Feuer; dabei wurde ein 17jähriger Arbeiter durch einen Schuß in den Kopf getötet. Wie am zweiten Streiktag, sind auch am dritten den die Ruhe aufrechterhaltenden Organen die meisten Schwierigkeiten von den streikenden Arbeitern der Behe „Deutscher Kaiser“ in Hamborn gemacht worden. Als eine Anzahl Arbeitswilliger von einem Polizeiaufgebot nach den Wohnungen begleitet wurde, entwickelte sich ein Kampf zwischen Streikenden und Polizeimannschaften. Die Polizei wurde mit Steinen beworfen, und aus den Fenstern der Häuser wurden etwa 200 Schüsse auf sie abgegeben. Die Ladenbesitzer haben sich gezwungen, ihre Läden zu verbarrikadieren.

### Mehr Schutz der Arbeitswilligen.

Die christliche Gewerkschaft verlangt: „Es sei es sich immer deutlicher, daß der Schutz der weiterarbeitenden Bergleute nicht genügt. Es herrscht stellenweise nicht die Behörde, sondern der Vöbel. Wir sehen uns genötigt, das öffentlich festzustellen. Wir stellen fest, daß die Zunahme der Streikenden auf Streikluft, sondern auf Mord vorüberführt in Aufregungen zurückzuführen ist. Weiter müssen wir in jetzt darauf aufmerksam machen, daß die Brut der zum Streik haltenden sozialdemokratischen und politischen Menge steigt und damit auch die Gefahren für die arbeitenden Bergleute zunehmen.“

### Die Bewegung in anderen Kohlenrevieren.

Der Streik im Ruhrgebiet wirkt anstehend auf die Arbeiter im Saarrevier. Auf der dortigen Grube „Merlenbach“ der Saar- und Mosel-Bergwerksgesellschaft sind plötzlich von den rund 700 Mann der Belegschaft der Grube nur 50 angefahren. Die Streikenden, die ohne Kündigung die Arbeit niedergelegt haben, stellen die gleichen Forderungen wie die Arbeiter im Ruhrbezirk. Dagegen ist die Hoffnung auf Erhaltung des Friedens in den sächsischen Grubenbezirken nicht aufgegeben. Ein Teil der Arbeiterforderungen ist zum Beispiel im Oelsnitz-Lugauer Bezirk bereits durchgeführt, so daß es hier im wesentlichen nur um 30 Pfennig Lohnerhöhung und um Verkürzung der Arbeitszeit vor Orten mit hoher Temperatur handelt. Auch im Bismarcker Bezirk erwartet man trotz der formellen Ablehnung doch ein genügendes Entgegenkommen bis zum nächsten Sonntag.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

Der preussische Landwirtschaftsminister hat im preussischen Abgeordnetenhaus erklärt, daß in Zukunft eine größere Anzahl von Domänen zur Aufteilung gelangen wird, um Land für Bauernwirtschaften zu gewinnen. Es handelt sich dabei zunächst um eine Reihe von Domänen, die im Jahre 1913 pachtfrei werden. Abgesehen von Domänen in den Provinzen Posen und Westpreußen, die der Anstaltungskommission stets überwiesen werden, sind in der Provinz Brandenburg die in der Neumark gelegenen Domänen Bernsee und Schönfeld in Aussicht genommen. Ebenso würden in der Provinz Pommern die im Stettiner Bezirk gelegene Domäne Nerbin sowie die im Stralsunder Bezirk gelegene Domäne Buchholz in Frage kommen. Ferner schweben Verhandlungen wegen Aufteilung von Domänen in Ostpreußen, Schleswig-Holstein und Sachsen, wo die Domänenverwaltung in Frage steht. Bedingung ist, daß die Domänenverwaltung ihre Besitzungen an Landgesellschaften verkaufen kann, die die Gewähr für eine Aufteilung im Sinne der Regierung bieten. Wo solche Landgesellschaften nicht vorhanden sind,

wird von der Aufteilung Abstand genommen werden müssen. Da wahrscheinlich auch in Schlesien eine solche Landgesellschaft ins Leben treten wird, ist es wohl möglich, daß auch Domänen dieser Provinz noch zur Aufteilung herangezogen werden.

Die bisher bekannten Einzelheiten der neuen Wehrvorlage ergänzt ein Berliner Blatt durch folgende Mitteilungen:

Die Verstärkung der Wehrmacht soll in einem Zeitraum von sechs Jahren vollendet sein. Der neue Aufwand für Heer und Flotte wird sich auf jährlich ungefähr 170 Millionen Mark belaufen. Die Gesamtkosten würden dabei rund eine Milliarde betragen. Davon entfallen ungefähr ein Fünftel auf die Flotte und vier Fünftel auf das Heer. Was die Flotte anbelangt, so sollen drei neue Linienkämpfer und zwei Kreuzer, dazu eine entsprechende Anzahl von Unterseebooten, und was besonders interessant ist, eine starke Marine-Luftflotte (Aeroplane, die von Deck der Schiffe abfliegen) gebaut werden. Die Kosten für die Schiffsvermehrungen beginnen mit 15 Millionen im ersten Jahr und steigen bis auf 49 Millionen im Jahre 1916 und geben dann wieder auf 39 Millionen Mark herunter. Die für die neuen Schiffe einzustellende Mannschaft wird mit 6000 Köpfen berechnet.

Für die Richtigkeit dieser Zahlen liegt allerdings noch kein Beweis vor, doch darf man annehmen, daß die etwaigen Abweichungen von diesen Angaben nicht bedeutend sein werden.

Im parlamentarisch-technischen Sinne ist Graf Posadowsky zur Reichspartei zu rechnen, wie er selbst angegeben hat. Die Reichspartei zählt somit jetzt 15 Stimmen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus sind vier Interpellationen über den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier eingebracht worden, und zwar von den Konservativen, den Fortschrittlichen Volkspartei. Die drei zuerst genannten Parteien wünschen insbesondere Auskunft über den notwendigen Schutz der Arbeitswilligen und die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung im Streikgebiet, während die fortschrittliche Interpellation fragt, in welcher Weise die Regierung zur möglichst schnellen Beendigung des Streiks beizutragen gedenkt.

Der schlesische Landtag fürzte das Gehalt des Staatssekretärs um 12 000 Mark, so daß es jetzt nur noch 22 000 Mark beträgt. Ganz gestrichen wurde in zweiter Lesung der sogenannte Polizeifonds in Höhe von 40 000 Mark, der für Überwachung der Anarchisten, zur Sicherung der Person des Kaisers, zur Überwachung der Spionage usw. unbedingt nötig ist.

### Großbritannien.

Der englische Flottenetat, der jetzt veröffentlicht wird, schließt insgesamt mit 44 085 400 Pfund Sterling (882 Millionen Mark) ab gegen 44 392 500 im laufenden Rechnungsjahr. In dem neuen Flottenbauprogramm sind an Schiffsneubauten vorgesehen: Vier große Panzerschiffe, acht leichte gepanzerte Kreuzer, vierzig Torpedobootzerstörer und eine Anzahl von Unterseebooten und Hilfsfahrzeugen. Der Mannschaftsbestand wird um 2000 Mann vermehrt werden. Sollten jedoch die Flottenprogramme anderer Mächte (soll heißen: Deutschlands) eine Erweiterung erfahren, so wird man schleunigst durch einen Nachtragsetat mehr fordern. Die Schiffsneubauten werden 13 971 627 Pfund Sterling kosten gegen 15 083 877 im laufenden Rechnungsjahr; davon sind 12 067 727 Pfund Sterling für die Fortsetzung der Arbeiten an den bereits im Bau befindlichen Schiffen bestimmt und 1 903 800 Pfund Sterling für die Inangriffnahme der Neubauten des neuen Programms. Es wird möglich sein, den Bau der gesamten neuen Torpedobootzerstörer auf einmal zu beginnen.

### Aus In- und Ausland.

Berlin, 13. März. Der Geschäftsführer des Danabundes, Oberbürgermeister Knobloch, wird infolge Gesundheitsrücksichten am 15. März von seinem Posten zurücktreten.

Bromberg, 13. März. Die Spionageverhaftungen hier und in Berlin betreffen einen kürzlich hier ausgereisten Militärattaché, der viel reiste und dessen Frau durch vornehmeres Auftreten und große Geldausgaben auffiel. Das ihnen zur Last gelegte Verbrechen betrifft die Beschaffung von Festungspänen.

München, 13. März. Vom bayerischen Abgeordnetenhaus wurde der Antrag auf baldige Vorlage eines einheitlichen Volksschulgesetzes angenommen. Bisher bestehen verschiedene Schulverordnungen.

Machen, 13. März. Der unter dem Verdacht des Landesverrats hier verhaftete Ingenieur wurde in Roers, wohin er überführt worden war, unter Aufhebung des Haftbefehls wieder auf freien Fuß gesetzt.

Paris, 13. März. Die Ratifikationsurkunden zu den am 4. November v. J. abgeschlossenen deutsch-französischen Abkommen, betreffend Marokko und Äquatorialafrika, sind in Paris nun endlich ausgetauscht worden.

Cettigne, 13. März. Bei einem Zusammenstoß an der montenegrinischen Grenze sind zwei türkische Soldaten und vier Montenegriner gefallen.

Touger, 13. März. Ein deutscher Ingenieur namens Bertram und ein Schweizer namens Runk wurden von dem Vöbel in Marafeld angegriffen und verletzt. Truppen mußten feuern, ehe die Ruhe wiederhergestellt werden konnte.

## Hof- und Personalnachrichten.

\* Prinz Alfons von Orleans-Bourbon, der älteste Sohn der Infantin Eulalia, ist vom Könige von Spanien in alle seine Ehrenrechte als Infant von Spanien wieder eingeleitet worden. König Alfons hatte, wie erinnerlich, seinem Vetter, dem Infanten, diesen Titel und seinen militärischen Rang aberkannt, als er sich gegen den Willen des Königs mit der Prinzessin Beatrice von Rom verheiratete.

\* Der österreichisch-ungarische Feldmarschall Schemua ist in Berlin als Gast des Kaisers eingetroffen.

## Deutscher Reichstag.

(25. Sitzung.)

CB. Berlin, 13. März.

Die Ausrufung der Regierung über den Bergarbeiterstreik im Ruhrrevier, die infolge der Zentrums-Interpellation erwartet wurde, blieb heute noch aus. Sie ist für morgen angelegt. So unterhielt sich das Haus in langen Auseinandersetzungen über Schutz vor Viehseuchen, Viehverversicherung und schließlich noch über den Einjährig-Freiwilligendienst.

## Sitzungsbericht.

Schleunige Anträge auf Einstellung von Privatklagen- und Strafverfahren gegen die Abgg. Nowicki (Pole), Baudert (Soz.) und Dr. Struve (Wp.) für die Dauer der Tagung werden angenommen.

Die Ruhrstreik-Interpellation des Zentrums steht als nächster Punkt auf der Tagesordnung. Auf die Frage des Präsidenten erklärt Staatssekretär Dr. Delbrück, daß er die Interpellation morgen beantworten werde.

Der Nachtrags-Etat für die Reichsversicherungsanstalt wird in erster und zweiter Lesung angenommen, nachdem Abg. Mollenhuth (Soz.) seinen Antrag auf Kommissionsberatung zurückgezogen hatte. Das Haus fährt fort in der Spezialberatung des

## Etats für das Reichsamt des Innern.

Abg. Dr. Mayinger (Z.) begründet die Resolutionen des Zentrums, die die Errichtung und Befähigung der Maul- und Klauenseuche betreffen. Ein Ergänzungsetat soll große Mittel hierfür zur Verfügung stellen, zu Stipendien an Institute und Privatpersonen und zu einer großen Prämie — einer Nationalopende — für den Entdecker des Seuchenerregers oder des Heilmittels. Soweit hat auch die Budgetkommission diese Forderungen zum Beschluß erhoben. Eine weitere Resolution des Zentrums verlangt die Übernahme der Kosten der Seuchenbekämpfung auf den Staat; sodann soll die Entschädigung nach verschiedenen Richtungen ausgedehnt und Steuernachlässe gewährt werden.

Abg. v. Volke (L.) wir hoffen, daß man mit dem Inkrafttreten des neuen Viehseuchengesetzes — hoffentlich am 1. April, aber wir haben freilich noch Zweifel — von der Möglichkeit Gebrauch machen wird, bei Ausbruch einer Seuche, wenn sie noch nicht weit verbreitet ist, durch Abschlagung des Viehs den Seuchenerd auf einer bestimmten engen Stelle zu konzentrieren. Die Meinungen im Lande gehen dahin, daß die Sperrmaßregeln wenig wirksam sind, und auch die Sperr- wie die Beobachtungsbezirke. Der Grenzschutz ist dringend notwendig. (Beifall.)

Abg. Dr. Wind (B.) durch papierenes Bekanntmachen und Nachregeln, die sich lediglich auf behördliche Einsperrungs- und Nachregeln beschränken, wird der Basillus der Maul- und Klauenseuche, den man übrigens noch nicht kennt, nicht getötet werden. Wir sind freudig einverstanden mit den Resolutionen der anderen Fraktionen, unser Freund Delbrück hat schon im vorigen Jahre eine größere Summe für die wissenschaftliche Erforschung verlangt. Der Grenzschutz muß streng aufrechterhalten werden. (Dort, hört! rechts.)

Abg. Wambhoff (nat.) spricht in gleichem Sinne wie die Vorredner. Auch die Nationalliberalen haben eine Resolution eingebracht mit ähnlichem Inhalt wie die des Zentrums. Ein Nachtragsetat soll genügende Mittel zur Erforschung der Seuche, zur Entschädigung für getötete Tiere geben. Die tierärztlichen Untersuchungen usw. sollen auf die Staatskasse übernommen werden.

## Seuchenschutz und Viehverversicherung.

Vizepräsident Dr. Baasche erhebt bei dieser schon früher gründlich geführten Debatte um mögliche Kürze. Der Etat muß doch fertig werden. Auch die Sozialdemokraten haben inzwischen einen Initiativantrag in eine Etat-Resolution umgewandelt, sie verlangt obligatorische Viehverversicherung gegen Seuchenschäden.

Abg. Scheidemann (Soz.): In den letzten 8 Jahren haben wir ungefähr 20 bis 25mal eine Seuchendebatte gehabt, geschätzte Vermählung. (Große Heiterkeit.) Früher fragte man über die Seuchenschäden und jetzt über die Maßnahmen der Behörden. Sie haben damals die Forderungen und Warnungen der Opposition unbeachtet gelassen und das Viehseuchengesetz angenommen, jetzt haben Sie kein Recht, auf die Regierung zu schimpfen, die nur Ihr Gesetz ausgeführt hat. (Abg. Dr. Delbrück ruft: Scheidemann Regierungsvertreter! Heiterkeit.) Auf diesen geistreichen Zwischenruf gehe ich nicht ein. Auch wir Sozialdemokraten wollen wie bisher alles bewilligen, was geeignet ist, die Seuche zu erforschen und zu bekämpfen; wir werden aber auch in Zukunft alles bekämpfen, was damit nicht im Zusammenhang steht, nämlich die wirtschaftlichen Forderungen, die man damit verknüpft. Notwendig ist eine ausreichende Entschädigung der Viehhalter, und deshalb beantragen wir obligatorische Viehverversicherung. Das werden Sie einstimmig annehmen.

Abg. Klotz (Z.) schließt sich dem Vorredner in bezug auf weitgehende Entschädigung der Landwirte an.

## Die Stellung der Regierung.

Ministerialdirektor Dr. v. Jonquieres: Ich will nur kurz die Stellung der Regierung zu den Resolutionen mitteilen. Mit der Freigabe der Forschungen über die Maul- und Klauenseuche sind ganz erhebliche Gefahren wegen der weiteren Verbreitung der Seuche vorhanden. Die Regierung

bedrückt sich ihre Stellung zu dieser Frage noch vor. Dann die Kosten- und Entschädigungsfrage! Die Wünsche sind unerfüllbar. Es ist ganz ausgeschlossen, daß eine Änderung namentlich auf Kosten der Reichs- und Staatskasse eintreten kann. Ich nehme an, daß ebenso wie im Vorjahre gegenüber der strengen Bekämpfungsmethode im Winter und während der Weideweid von allen Regierungen Erleichterungen zugeteilt werden. Die strenge Bekämpfung hat doch Erfolge aufzuweisen. Am 31. August waren im ganzen Reich 38 250 Geflügel verendet, am 15. Oktober 34 463, und jetzt am 29. Februar waren es nur noch 4670. (Sdr. hört.) Die Interessenten müssen die leider unvermeidlichen Kosten auf sich nehmen. Nun ist gefragt worden, wann das neue Viehseuchengesetz in Kraft treten wird. Wir hoffen, daß das am 1. April möglich sein wird. Leider wird es nicht durchführbar sein, diesen Termin einzuhalten.

Die Abg. Dr. (natl.) und Althorn (Sp.) weisen ebenfalls darauf hin, daß die Schäden, die durch die rigorose Handhabung der Vorschriften entstehen, viel erheblicher sind als die direkten Nachteile der Seuche.

Abg. Vögeler (wirtsch. Vgg.): Wir stimmen allen Maßnahmen, die in den Resolutionen vorgeschlagen werden, zu. Eine obligatorische Viehverversicherung würden die kleinen Bauern kaum ertragen können. Jedenfalls würde es ohne einen Staatszuschuß nicht gehen.

Abg. Werner-Dersfeld (Nsp.) führt Beschwerde über behördliche Mißgriffe.

Nach weiterer unerschütterlicher Debatte werden sowohl die Resolutionen der bürgerlichen Parteien als diejenigen der Sozialdemokraten über die obligatorische Viehverversicherung angenommen.

Beim Kapitel betr. die Reichsschulskommission, liegt ein sozialdemokratischer Antrag vor, wonach die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst von einem selbständigen Reichsamt erteilt werden soll.

Abg. Schulz (Soz.) erklärt den Einjährig-Freiwilligendienst für einen Hohn auf die allgemeine Wehrpflicht und ist für dessen Abschaffung.

Nach einigen weiteren Bemerkungen vertagt das Haus die Weiterberatung auf morgen.

## Preußischer Landtag.

### Abgeordnetenhaus.

(35. Sitzung.)

18. März.

Das Haus erledigte in erster und zweiter Lesung mehrere Gesetzentwürfe über die Änderung verschiedener Amts- und Landgerichtsbezirke und fuhr dann in der

### Statוברatung

fort. Bei dem Etat des Herrenhauses machte der Abg. Hoffmann (Soz.) allerlei Ausstellungen an der Verwendung der für das Herrenhaus bestimmten Staatsmittel und holte sich schließlich einen Ordnungsruf, als er von dem Reichengeruch des Herrenhauses sprach.

Bei dem Etat des Abgeordnetenhauses wurden allerlei kleine Wünsche der Abgeordneten vorgetragen: so soll ein anderes Bild des früheren Präsidenten v. Kröcher für den Festsaal angeschafft und das System der Freifahrtsscheine der Abgeordneten und die Rechtsstellung der Präsidenten und der Beamten des Hauses geändert werden. Nachdem die Frage der rechtlichen Stellung der Präsidenten einer besonderen Kommission von 14 Mitgliedern zur Prüfung überwiesen worden war, wurde auch der Etat des Abgeordnetenhauses erledigt und es folgte die Fortsetzung der Beratung der

### Anträge über die Wohnungsfrage.

die seinerzeit abgebrochen worden war. Von den Rednern aller Parteien wurde die Notwendigkeit, ein Wohnungsgesetz zu erlassen, betont. Die Meinungen gingen nur darüber auseinander, ob ein solches Gesetz nur für die Groß- und Industriestädte oder ganz allgemein mit Einschluß der ländlichen Bezirke zu erlassen sei.

Schließlich wurde ein freikonservativer Antrag angenommen, der ein Wohnungsgesetz für die Großstädte fordert, und dann ein Zentrumsantrag, der dieses Gesetz auch auf Industriestädte ausdehnen will. Der freisinnige Antrag, das Wohnungsgesetz auch auf die ländlichen Bezirke auszuweiten, wurde abgelehnt, und darauf die Sitzung auf morgen vertagt.

## Ein neuer Vorstoß Italiens?

Die Türkei fürchtet, daß Italien einen Vorstoß auf die Dardanellen unternehmen werde. In der Nähe von Saloniki sollen schon drei italienische Kriegsschiffe gesichtet

worden sein, die wohl zunächst ein Bombardement auf das Fort Karaburnu beabsichtigen dürften.

Eine Blockade der Dardanellen ist für Italien jederzeit möglich, denn die türkischen Kriegsschiffe, die seit vielen Monaten untätig in den Dardanellen liegen, sind nicht stark genug zum Widerstand. Sie haben sich bisher darauf beschränkt, Konstantinopel in den Dardanellen zu legen. Nur eine durch Bojen bezeichnete Fahrtrinne, die mit Loten zu passieren ist, ist freigelassen worden.

### Der Widerstand der Türken.

Etwas anderes ist es, ob Italien den Kampf mit den dortigen Küstenbefestigungen aufnehmen können, um sich den Zugang zum Marmarameer und damit nach Konstantinopel zu schaffen. Das dürfte keine leichte Aufgabe sein, denn diese Befestigungen dürften schließlich das einzige sein, was von den Türken in diesem schon viele Monate langen Kriege in kriegsbereiten Zustand gesetzt worden ist. Neue Kriegsschiffe sind nicht erworben, neue Streikräfte nicht aufgestellt. Die Türkei hat zwar in den letzten Monaten Regimentskrisen, Ministerstürze, Kabinettswechsel und Parlamentsgezänk genug erlebt, aber keine einzige energische Maßregel, die auf Kriegsbereitschaft hinweist. Jetzt jammert man, denkt daran, den Schatz des Sultans in Sicherheit zu bringen, und wird wahrscheinlich im kritischen Moment wieder die Mächte anrufen, deren Ratshläge man bisher zwar anhörte, aber nie befolgte.

### Kämpfe in Tripolis.

Indessen gehen die Kämpfe in Tripolis weiter. In der Nähe von Tobruk fand ein mehrstündiges Gefecht statt, das zwar mit dem Rückzuge der Araber und Türken endete, aber auf beiden Seiten schwere Verluste mit sich brachte. Zwei Dörfer im Nordwesten von Fojat, die stark von Arabern und Türken besetzt waren, wurden von den Italienern eingenommen.

Dabei sollen die Türken nach italienischer Meldung sehr schwere Verluste erlitten haben. Allein 100 Leichen lagen in der Gasse, davon 91 auf einem Haufen. Sie sollen alle mit dem Bajonett getötet worden sein.

Der Gesamtverlust der Türken soll mehr als tausend Mann betragen. Die Italiener sollen nur 29 Tote gehabt haben, darunter drei Offiziere.

### Ainzara in türkischen Händen?

Eine türkische Meldung besagt, daß die Italiener ihre einzige vorgeschobene Stellung bei Ainzara plötzlich ohne Kampf aufgegeben hätten.

Die Türken hätten sie sofort kampflos besetzt und die dort vorhandenen Munitionslager der Italiener, weil sie eine Falle vermuteten, in die Luft gesprengt. Nach einer anderen türkischen Meldung wäre Ainzara von den Türken im Sturm genommen worden. — Die Italiener warfen Bomben aus Luftschiffen. — Ob diese Meldungen auf Wahrheit beruhen, steht noch nicht fest. Von italienischer Seite liegt keine Nachricht darüber vor. Italienische Zeitungen sprechen nur davon, daß man in das Hinterland von Tripolis nicht gehen, sondern dies vorläufig dem Scheit der Senussi überlassen werde.

### Soziales und Volkswirtschaftliches.

\* Aussicht auf Verdrängung des englischen Streits. Es wird in London amtlich festgestellt, daß eine Beilegung des Streits in kürzester Zeit erwartet werden darf, wenn die Verhandlungen zwischen den Bergwerksbesitzern und den Vertretern der Arbeiterschaft in dem gleichen Sinne, wie der Anfang war, fortgesetzt werden.

Das Londoner Exekutivkomitee der Bergleute hat nach der Konferenz mit den Minenbesitzern beschlossen, den Streikern die Annahme des Vorschlages des Premierministers zu empfehlen, unter der Bedingung, daß die Mindestlohnsätze für jeden Distrikt durch besondere Konferenzen zwischen Minenbesitzern und Bergleuten festgelegt werden.

## Lokales und Provinzielles.

Merktblatt für den 15. März.

|                 |                 |                |                 |
|-----------------|-----------------|----------------|-----------------|
| Sonnenaufgang   | 6 <sup>11</sup> | Rondaufgang    | 5 <sup>44</sup> |
| Sonnenuntergang | 6 <sup>52</sup> | Rondauntergang | 1 <sup>10</sup> |

44 v. Chr. Ermordung Julius Cæsars. — 1830 Dichter Paul v. Heyse in Berlin gest. — 1842 Italienischer Komponist Luigi Cherubini in Paris gest. — 1896 Englischer Erfinder Henry Bessemer in London gest. — 1900 Preussischer Staatsmann Viktor v. Pittsamer in Riga i. B. gest.

Hachenburg, 14. März. Die Frage, wann die Sitzungen der Gemeindevertretungen stattfinden haben, beschäftigte den Bezirksausschuß in Wiesbaden in seiner vorgestrigen Sitzung. In Birges (Westermwald) fanden bisher die Sitzungen der Gemeindevertretung abends statt, so daß es auch den Beteiligten möglich war, ihr Tagewerk vorher ordnungsgemäß zu erledigen. Der Bürgermeister aber ist der Ansicht, ihm, als dem Vorsitzenden der Vertretung, stehe das Recht der Feststellung der Stunde zu, es könne ihm, dem durch seine Berufsgeschäfte schon übermäßig in Anspruch Genommenen, nicht angeschlossen werden, abends oft bis Mitternacht in den Sitzungen der Gemeindevertretung zu verweilen. Als daher unterm 6. Dezember v. J. die Gemeindevertretung den Beschluß faßte, in der Folge regelmäßig die Sitzungen Dienstags im Sommer von 9 Uhr, im Winter von 8 Uhr ab abzuhalten, und als der Gemeinderat mit allen Stimmen bei einer Stimmenthaltung, diesem Beschluß beitrug, da beanstandete der Bürgermeister diesen Beschluß, und der Gemeinderat sah sich veranlaßt, auf dem Wege der Klage im Verwaltungsstreitverfahren gegen die Veranstaltung vorzugehen. Der Kreisausschuß hat gegen die Klage entschieden, weil er der Ansicht war, daß der § 69 der Landgemeindeordnung keineswegs der Gemeindevertretung das Recht der Festsetzung der Stunde für die Sitzung konzidiere, und dieser Entscheid wurde gestern vom Bezirksausschuß aufrecht erhalten. — Im ganz Ähnliches handelt es sich bei einer zweiten von dem Gemeindevorstand angebrachten Klage. Die Gemeindevertretung hat zur Prüfung der Rechnung für 1909/10 eine fünfgliedrige Kommission eingesetzt. An diese Kommission richtete der Bürgermeister ein Schreiben, worin er ihr bestimmte Sitzungstage vorschrieb, und als die Kommissionsmitglieder sich zu diesen Sitzungen nicht einfanden, beschloß der Gemeinderat mit allen gegen 4 Stimmen, die Kommissionsmitglieder u. a. auf Sonntagmittag zu einer Sitzung einzuladen. Auch dieser Beschluß wurde von dem Bürgermeister als über die Befugnis des Gemeindevorstandes hinausgehend beanstandet. Der Kreisausschuß hat sich auch in dieser Sache auf den Standpunkt des Bürgermeisters gestellt. Der Bezirksausschuß wies die wider sein Urteil eingelegte Berufung zurück, weil der Gemeinderat in dem Moment, als er die Rechnung weitergegeben, getan habe, was seines Amtes gewesen, und sich nicht mehr weiter in der Sache habe betätigen dürfen, weil aber auch der Bürgermeister als Vorsitzender der Rechnungsprüfungskommission anzusehen und demgemäß berechtigt sei, die Zeit der Sitzungen zu bestimmen.

Aus Nassau, 13. März. Am 7. März waren im Regierungsbereich Wiesbaden von der Maul- und Klauenseuche betroffen: im Kreise Höchst: die Gemeinden Sulzbach (6), Oberliederbach (2), Hattersheim (1), Sossenheim (1), Hofheim (1); im Kreise Usingen: die Gemeinde Anspach (11); im Kreise Obertaunus: die Gemeinden Ralbach (1), Niederhöchstädt (1), Homburg v. d. H. (1), Bommersheim (1); im Kreise Unterlahn: die Gemeinde Bergnassau-Scheuern (1); im Kreise Oberwesterwald: die

## Die Stimme ruft!

Eine Bauerngeschichte aus dem Tanus von Fritz Rigel.

8)

(Nachdruck verboten.)

„Wenn du's nit glaubst“, fuhr er pathetisch fort, „dann halt mich beim Wort! Der Krautner gibt dir zwabunnersfüßig Gult, und der Mann, der das fertig kriegt, der bin ich! Was sagst du jetzt?“

Obgleich die mit großem Bathos herausgeschleuderten Worte wenig überzeugend auf Christian wirkten, beauftragte er doch rasch entschlossen den Schaumpeter, die Vermittlung zu übernehmen. Er wollte eine vollendete Tatfache schaffen, ehe er der Mutter heute abend seinen Plan mitteilte, denn das es da Einrede und sogar Widerspruch gegen seine Absicht gab, dessen war er gewiß. Hatte er sich einmal verpflichtet, so mußte sich die Mutter mit dem Geschehen abfinden.

Nur eines lag ihm schwer auf dem Herzen — was würde Magdalen dazu sagen? Seit der Erzählung seiner Mutter von dem abhanden gekommenen Geld schien ihm das Mädchen in unnahbare Ferne gerückt; konnte er, selbst wenn sich alles günstig gestaltete, und wenn es ihm und dem Mädchen im Laufe der Zeit gelang, den Widerstand der Eltern gegen ihre Verbindung zu überwinden, ein Mädchen zum Weib nehmen, auf dessen Eltern ein so furchtbarer Verdacht ruhte? Der Verdacht war — er fühlte dies — bei seiner Mutter vorhanden, bei seiner guten Mutter, die niemals einem Nebenmenschen etwas Böses nachsagte, die für alle Fehler ihres Nächsten ein mildes, veröhnendes Entschuldigungswort hatte. Auch bei ihm waren Zweifel an der Schuldlosigkeit des Ferkelchen Ehepaars erwacht, aber wenn er auch annahm, daß hier eine dunkle Schuld vorliegen könne, — sein geliebtes Mädchen, Magdalen, wußte bestimmt nichts davon. Das offene bestimmte Wesen derselben, die treuerhigen blauen Augen konnten nicht lügen, davon war er überzeugt. Und sollte er sie auf einen bloßen Verdacht hin aufgeben, sein ihr gegebenes Wort brechen? Nimmermehr! Wenn er Magdalen nur einmal hätte sprechen können! Aber vergebens hatte er die letzten Abende unter dem Tode der Burgruine auf sie gewartet, wo sie sich schon so oft zu treulichem Waidern getroffen hatten — sie war nicht

gekommen. War sie durch häusliche Pflichten verhindert, oder hatte sie ihren Sinn geändert?

Unter diesen Gedanken begab er sich in den Hof, um die Kuh und die zwei Schweine zu besorgen, den Hühnerkloß zu öffnen und überhaupt alle Arbeiten zu verrichten, welche in einem Bauernhofe des Morgens notwendig sind. Noch war er damit nicht zu Ende, als der Barbier schon wieder erschien und ihm mitteilte, daß es seiner Überredungskunst gelungen sei, die Sache zum Abschluß zu bringen, und daß der Krautner ihn — Christian — erlaube, lasse, sofort mit ihm zum Bürgermeister zu kommen, um die Sache richtig zu machen und zu Papier zu bringen.

„No, dann in Gottes Name!“ sagte Christian und begab sich mit dem Schaumpeter nach dem Gehöft des Krautners.

### 4. Kapitel.

Mit frostigen Regenschauern und brausendem Regen war der Frühling in die Berge gekommen und machte sich jetzt, nachdem er sich ausgelobt hatte, daran, seine Herrschaft bei mildem Sonnenschein auszuüben und Feld und Wald mit seinen Gaben zu schmücken. Schon prangten die Biesen in sattem Grün, in voller Blüte standen die Nadelbäume und aus den niedriger gelegenen Waldungen schimmerte das helle Grün junger Buchen, während die älteren Stämme noch ihre kahlen Äste zum Himmel reckten. Doch auch über ihren Nadeln schwebte es schon wie ein grüner Rauch, so daß die mit Buchen bewachsene Bergflur sich in schillerndem, mit jedem Tage intensiver werdendem Farbenton zeigte, der entzückend von den dunklen Tannensorsten des Großen und Kleinen Feldbergs abfiel. Das Geriesel der seither vom Winter frost im Banne gehaltenen Bäche war zum kräftigen Murmeln geworden, mit welchem die Gewässer der fernen Tälern zuweilen, und nur die höchsten Verggipfel trugen noch eine Schneekappe, die von Tag zu Tag zerrissener und kleiner wurde. Aus dem feuchten Waldesgrunde reichte der Waldmeister seine duftigen zarten Spigen; Schneeglöckchen blühten an den Halden, und hell schmetterten die auralgelehnten Frühlingslänger ihre Viebesweisen in die würzige Luft. Mit ihrem Zirklern mischten sich die Töne der Weiten und Schalmeyen, sogenannte Fargen,

welche die auf dem Wiesengrunde sich tummelnden Buben lustigerecht aus Weidenrinde hergestellt hatten; und um gleichfalls seine Kunstfertigkeit bei diesem Frühlingskonzert pflichtgemäß zu beweisen, flapperte auf seinem Riste der Storch ein lustiges Stillein. Wie jubelnd stimmten jetzt auch die Glocken der Kirche des Tannusdörchens mit hellem Geläute ein; verführten sie doch heute die Aufmerksamkeit des Herrn und damit die Erlösung der Natur aus der Knechtschaft des Winters.

Oben war gekommen. Auf der Hauptgasse Oberbachens hatte sich nach dem Gottesdienst ein lebhaftes Treiben auf dem mit alten Linden bestandenen Blöke vor der Kirche entwickelt. Junge Burken und Buben, fast sämtlich in der Hand ein grellrotes, an den vier Zipfeln zusammengebundenes Taschentuch tragend, hatten sich versammelt, um nach altem Brauch die in den Tüchern befindlichen buntgefärbten Örtleier im sogenannten „Rippen“ auf das Spiel zu setzen. Mit wichtiger Miene wurde zuerst das Ei des Gegners an den Zähnen probiert, ob dasselbe wohl stärker sei als das, mit welchem man kippen wollte, und erst dann wurde zugegriffen, wenn man vom Gegenteil überzeugt zu sein glaubte.

Da gab es heitere und verlegen ärgerliche Gesichtser, je nach dem Ausgang des Spiels; bisweilen erhob sich auch aus manchen Gruppen heftiges Geschrei, wenn man vielleicht vermutet oder gefunden hatte, daß ein Spieler mogeln wollte, indem er mit Bech gefüllte, ausgeblasene Eier zu dem Spiel verwendete oder gar während des Rippens geschickt sein Ei mit einem buntgefärbten Steinmörbel zu vertauschen suchte, an welchem selbstredend das gegnerische Ei zerbrechen mußte.

Plötzlich verstummte jedoch das Geschrei, als das Geläute der Glocken nochmals einsetzte: die Gruppen lösten sich und alles drängte dem Eingang der Kirche zu, aus welchem soeben die vollen Harmonien der Orgel erklangen. Jetzt dröhnten auch von der Höhe des Burgrühes mehrere Böllerschüsse — ein Brautpaar hatte sich dem Altar des Herrn, um daselbst den Segen zum icoischen Bund zu empfangen.

Fortsetzung folgt.

Tiefgefühltes Bedürfnis. Die Newporter Zentral-Eisenbahngesellschaft baut einen neuen Bahnhof, der den modernsten Ansprüchen genügen soll. Vieles davon ist schon dagewesen, aber neu sind die Räume für abfahrende Reisende. Es ist eine schöne Halle, deren schattigere Einzelzellen in prunkvollster Ausstattung Aussicht auf den Bahnsteig haben und allen abfahrenden Reisenden zur Verfügung stehen.

**Am Freitag, den 15. März d. Js.**  
kommen im Saale der Behendholle (Inh. A. Haas) hier,  
aus dem hiesigen Stadtwalde  
**ca. 1400 Festmeter Fichtenstämme**  
(darunter solche bis zu 3 Fm.)  
öffentlich meistbietend zum Verkauf. Beginn nachmittags  
2 Uhr.  
Hachenburg, den 22. Februar 1912.

Der Bürgermeister:  
Steinhaus.

## Holzversteigerung.

**Samstag, den 16. März d. Js., vormittags 9 1/2 Uhr** anfangend, werden im hiesigen Gemeindevwald  
Distrikt Dieten  
14 Eichenstämme zu 12 Fm.  
139 Nm. Eichen Schicht-Nutzholz  
Distrikt Holger  
1935 Fichten-Stangen 4. Kl.  
2700 " " 5. und 6. Klasse  
Distrikt Totemann  
73 Fichtenstämme zu 15,31 Fm.  
118 Fichten-Stangen 1. Kl.  
206 " " 2. "  
299 " " 3. "  
145 " " 4. "

**Montag, den 18. März d. Js., vormittags 10 Uhr** anfangend  
Distrikt Dieten  
53 Nm. Eichen Scheit- und Knüppel  
77 " Buchen " "  
Distrikt Stangen  
136 Nm. Buchen Scheit- und Knüppel  
öffentlich meistbietend versteigert werden. Anfang beide  
Tage Distrikt Dieten.  
Hachenbach, den 11. März 1912.  
Der Bürgermeister: Börner.

Für  
**Konfirmanden und Kommunikanten**  
welche, elfenbeinfarbige, schwarze und farbige

## Kleiderstoffe

in großer Auswahl und in jeder Preislage.

**.. Komplette Anzüge ..**

und Stoffe in jeder Art.

Gemden, Aragen, Manschetten, Binden und Güte  
empfiehlt

**Wilhelm Pickel, Hachenburg.**

## Ein Waggon Drahtgeflecht

ist eingetroffen und empfiehlt zu billigsten Preisen.  
Seckiges Geflecht schon zu Mk. 8.— per Rolle.  
Durch Waggonbezug. Billigste Preise.  
C. v. Saint George, Hachenburg.

Die Jahresrechnung für 1911

liegt zur Einsichtnahme der Mitglieder 8 Tage lang im Kassenlokale offen.

Die diesjährige **ordentliche**

## General-Versammlung

findet Samstag, den 23. März d. Js., nachmittags 3 Uhr  
im Saale des Herrn Friedrich Schütz (früher Aug. Bachhaus Wwe.) hier statt.

### Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. a) Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Jahresrechnung und Bilanz.  
b) Genehmigung der Bilanz und Erteilung der Entlastung an den Vorstand.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Wahl von Aufsichtsratsmitgliedern.
5. Besprechung von Verbands- und Vereinsangelegenheiten.

Hachenburg, den 13. März 1912.

## Vereinsbank Hachenburg

eingetragene Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht.

Kehler. Carl Pickel. M. Schulz.

## Billige Verkaufstage!

Von Heute ab bis auf Weiteres verkaufe ich sämtliche, für  
die Frühjahrssaison neu eingetroffenen

## Schuhwaren

zu ausnahmsweise billigen Preisen.

Hauptsächlich mache ich auf einen großen Posten

### Konfirmanden- und Kommunikanten-Schuhe

aufmerksam und führe ich nur die besten Fabrikate.

Bitte meine 4 Schaufenster zu beachten!

## Schuhwarenhaus Moritz Löb

Hachenburg.

Für  
Konfirmanden und Kommunikanten  
schwarze und weiße

## Kleiderstoffe

Konfirmandenanzüge

Stoffe zu Konfirmandenanzügen

### Moderne Kleiderstoffe

in großer Auswahl empfiehlt billigst

**H. Zuckmeier - Hachenburg.**

**Obsthorden, Obst-  
schränke, Obstgestelle.**

Wilh. Streck, Bonn.  
Umsonst reichhalt. Muster-  
buch Nr. 10.

## Trauringe

„Fugenlos“ (ohne Lötstuge)  
anerkannt bestes Fabrikat in 333 u. 585 gestempelt,  
sind in allen Größen stets auf Lager und verkaufe die  
selben äußerst billig.

Diese Ringe können, falls es einmal nötig werden sollte, auf  
meiner Maschine ohne Aufschneiden verengert oder erweitert werden.

**Hugo Bachhaus, Hachenburg.**

Uhren, Gold- und Silberwaren.

## Möbliertes Zimmer

in der Hauptstraße mit  
ohne Pension, zu vermieten.  
Näheres in der Geschäfts-  
stelle d. Bl.

## Ein jüngeres braves Mädchen

zu Kindern und für leichte  
Hausarbeit gesucht.

Frau Alb. Bechtel,  
Hachenburg, Alter Markt 34.

## Mehrere tüchtige Schreinergefallen

sucht per sofort oder später

Karl Baldus,  
Bau- und Möbelschreiner,  
Hachenburg.

Prima getrockneter und  
gewässerter

## Stockfisch

stets zu haben bei  
Stephan Hruby, Hachenburg.

## Herde

1912 1912

## Reformherde

bedeutende Verbesserungen,  
wesentliche Preisermäßigung.

Vor Kauf eines Herdes  
besuchen Sie mein Lager.

Ich diene Ihnen Vorteile!

**C. v. Saint George**

Hachenburg.

Prima holländische Vollheringe

per Stück 5 Pfg.

Prima Hausmacher-Nudeln

Pfund 30 Pfg.

: Prima Mischobst :

Pfund 50 Pfg.

**Karl Dasbach, Hachenburg.**

# Schönfeld's 95 Pfg.-Tage vom 10. bis 25. März d. J.

— bieten eine vorteilhafte Einkaufsgelegenheit! —

Während dieser Tage kommen große Posten Glas, Porzellan, Steingut, Lampen,  
**Emaile-, Blech-, Holz- und Bürstenwaren** zum Einheitspreise von

**95 Pfg.**

zum Verkauf.

## S. SCHÖNFELD :-: HACHENBURG.

Auf alle anderen besseren Porzellan- und Glaswaren gewähre während der 95 Pfg.-Tage einen Rabatt von 10 Prozent.